

## Reader „Vielfalt als Chance betrachten“



Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit MV e.V.



verfasst von Stefanie Feicht, Multiplikatorin im Projekt „Zukunft fair gestalten – Vielfalt als Chance betrachten“ in der beruflichen Ausbildung von Erzieher\_innen  
2014

Reader „Vielfalt als Chance betrachten“ .....	1
Einleitung - Wozu dieser Reader? .....	4
Womit wir arbeiten.....	4
Wie wir arbeiten .....	4
Wo wir leben: Der Versuch einen Standpunkt zu finden .....	4
Vielfalt als Chance.....	6
Methodenteil.....	7
Methoden zur Einführung .....	7
1. Lenas Traum .....	7
2. „Alle die...“ .....	8
3. Sortierübung.....	8
Methoden zur Umsetzung .....	10
1. Die Blume.....	10
2. Gruppenpuzzle zur Klärung der Begriffe Vorurteile, Diskriminierung und Etikettierung .....	11
3. Verschiedene Formen von Diskriminierung in Deutschland .....	12
4. Klischeeübung.....	14
5. Etikettierung .....	15
Anlagen.....	17
Anlage 1 „Aussagen zu Aufstellungsübung“ .....	17
Anlage 2: Texte zu Vorurteilen, Etikettierung und Diskriminierung .....	18
Anlage 3: Arbeitsblatt zum Gruppenpuzzle .....	20
Anlage 4: Arbeitsblatt für Schüler_innen zu Diskriminierung in Dtl. ....	22
Anlage 5: Arbeitsblatt ausgefüllt für LehrerInnen .....	23
Anlage 6: Erläuterungen zu Diskriminierungsformen aus der Praxis.....	24
1. Rassismus.....	24
2. Sexismus .....	24
3. Klassismus .....	25
4. Antisemitismus .....	25
5. Diskriminierung aufgrund religiöser Glaubensbekenntnisse oder Zugehörigkeit .....	25
6. Adultismus.....	26
7. Ageism .....	27
8. Homophobie.....	27
9. Ableism .....	27
10. Linguizismus .....	27
11. Lookism.....	28
12. Antiziganismus .....	28
Anlage 7: Vorlage Arbeitsblatt Etikettierung ausgefüllt für Lehrer_in.....	29

Anlage 8: Arbeitsblatt Etikettierung.....	30
Stolpersteine – aus der Praxis.....	31
Kolonialismus.....	31
Migration/ Flucht/ Asyl.....	31
Häufige Äußerungen von Teilnehmer_innen und Gedankenanstöße, diesen zu begegnen.....	32
„Was ich diskriminierend meine, entscheide doch ich.“, oder „Es ist doch klar, dass ich das nicht so meine.“.....	32
„Menschen, die nach Deutschland kommen, müssen sich uns anpassen.“.....	32
„Die Menschen müssen in Deutschland deutsch sprechen. Wenn ich in ein anderes Land fahre, muss ich mich auch anpassen. Dort muss ich auch die Sprache lernen.“.....	32
„Die wollen sich ja gar nicht integrieren, die bleiben ja immer unter sich.“.....	32
„Die kommen her und bekommen alles ohne zu arbeiten.“.....	33
„Das ist typisch für Jungen/Mädchen.“.....	33
„Die Menschen in Afrika sind so.“.....	33
„Wir sind auch nicht für alle verantwortlich.“.....	33
Literaturliste.....	34

## Einleitung - Wozu dieser Reader?

### Womit wir arbeiten

Die Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit (GSE) Mecklenburg-Vorpommern macht seit über zwanzig Jahren entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Unsere Inhalte und Zielgruppen haben sich in dieser Zeit stets verändert. Während sich unsere Angebote zu Beginn noch ausschließlich an Schulkinder richteten, haben wir später auch KITA-Kinder als Zielgruppe für das Globale Lernen entdeckt. Mittlerweile wenden wir uns mit den entstandenen Materialien an die Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen und in der schulischen sowie beruflichen Ausbildung. Wir verstehen uns als Multiplikator\_innen für entwicklungspolitische Themen und globale Fragestellungen. Wir möchten unsere Erfahrungen sowie inhaltlichen Auseinandersetzungen mit Ihnen als weitere Multiplikator\_innen teilen.

In diesem Sinne haben wir diesen Reader entwickelt. Wir stellen hier einen Satz von Methoden zur Verfügung, mit dem wir - hauptsächlich in Berufsschulen - das Thema „Vielfalt als Chance betrachten“ behandeln.

### Wie wir arbeiten

*„Globales Lernen fördert eine über das unmittelbare Bildungsmoment hinausgehende Einsicht in die eigene Verstricktheit mit globalen Fragen. Es trägt dazu bei, dass Menschen sich selbst und ihre Interessen im Lichte komplexer Zusammenhänge leichter erfassen und globale politische Prozesse durchschauen lernen. Sie erkennen die weltweiten Verflechtungen und Abhängigkeiten und können sie kritisch in Frage stellen. Es erlaubt ihnen das Benennen von Wünschen und Bedürfnissen, lädt sie ein zur Entwicklung von Visionen und Perspektiven. So ermöglicht es schließlich das Entdecken und Neuentdecken von Denk- und Handlungsweisen“.<sup>1</sup>*

Unser Bildungsverständnis fußt auf Grundannahmen des Globalen Lernens. Wir thematisieren mit unseren Projektangeboten Fragestellungen und Problemlagen in einer komplexen, global vernetzten Welt. Ziel ist es, diese globale Vernetzung zunächst zu verdeutlichen und auf daraus entstehende Probleme aufmerksam zu machen. Unsere Methoden sind handlungsorientiert und partizipativ. Sie sollen das Wissen, das bereits unter den Teilnehmer\_innen vorhanden ist, sowie die Erfahrungen aus ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswelt sichtbar und besprechbar machen sowie neue Informationen und Perspektiven einführen.

### Wo wir leben: Der Versuch einen Standpunkt zu finden

Der kritische Blick auf globale Problemlagen in der eigenen Bildungsarbeit spricht uns nicht frei davon, stets auch unseren eigenen Standpunkt zu hinterfragen: Wenn wir Herausforderungen des Globalen Südens besprechen, besprechen wir diese umfassend (individuell, strukturell, systemisch)? Wer kommt zu Wort? Sprechen wir ÜBER „andere“ oder kommen sie selbst zu Wort? Beschreiben wir die Zusammenhänge in ihrer ganzen Komplexität oder reduzieren wir (notwendigerweise?) auf vereinfachte Darstellungen? Welche Handlungsoptionen können wir in einem Feld aufzeigen, in dem die Strukturen systemisch und historisch gewachsen und verfestigt sind?

---

<sup>1</sup>Hartmeyer, Helmut: *Leben in der Weltgesellschaft*.

Wie Astrid Messerschmidt in einer kritischen Zusammenschau festhält: „Das Versprechen globalen Lernens lenkt ab von der Tatsache, dass wir nach wie vor in geteilten Welten leben, ja dass die gegenwärtige Globalisierung Spaltungen vertieft.“<sup>2</sup>

Die gegenwärtigen Spaltungen, von denen sie spricht, betreffen soziale Dimensionen, die sich nicht vereinheitlicht in Begriffe wie „Globaler Süden“ und „Globaler Norden“ oder „westliche Industrieländer“, „Schwellenländer“ und „Entwicklungsländer“ fassen lassen. Es sind stets auch soziale Kategorien wie Geschlecht, Hautfarbe und soziale Herkunft (Klasse), die die individuellen Lebenslagen von Menschen an diesen Orten beeinflussen.<sup>3 4</sup> Astrid Messerschmidt fordert auf, „Wissen um das eigene Involviertsein in ungerechte Strukturen“ zu schaffen und hierin handlungsfähig zu werden. Als Grundlage zur kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen methodischen Herangehen nutzen wir selbst den Reader „Bildung für nachhaltige Ungleichheit? Eine postkoloniale Analyse der Materialien der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland“ des Vereins global e.V.<sup>5</sup> Hier finden Sie Grundlagen und Gedankenanstöße zu Postkolonialen Verhältnissen, Rassismus und Globales Lernen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Umsetzen der Methoden und anregende Diskussionen mit Ihren Teilnehmer\_innen!

Über Feedback und Erfahrungsberichte freuen wir uns. Schicken Sie diese gern an

info@gse-mv.de.

Herzliche Grüße,

Stefanie Feicht

Elisabeth Aimer

Siegfried Luscher

---

<sup>2</sup>**Messerschmidt, Astrid: Postkoloniale Bildungsprozesse. Transformationen globalen Lernens.**

<sup>3</sup> In der Gesellschaftswissenschaft wird dies unter den Schlagwörtern „Triple Oppression“ oder „Intersektionalität“ diskutiert. Eine frühe Arbeit im deutschsprachigen Raum dazu haben **Klaus Viehmann** und andere verfasst. Für einen Einstieg in die Thematik sowie Literatur- und Linkhinweise ist hier auch die Wikipedia unter den entsprechenden Schlagwörtern zu empfehlen.

<sup>4</sup> Ebenfalls empfehlenswert ist der Text **„Differenz als Rechenaufgabe: Über die Relevanz der Kategorien Race, Class und Gender.“ von Helma Lutz.**

<sup>5</sup> Der Reader steht kostenlos zum Download zur Verfügung.

## **Vielfalt als Chance**

Die Veränderungen unserer Zeit, die mit der Globalisierung einhergehen, beeinflussen auch das Berufsbild der/des Erzieher\_in. Pädagog\_innen sehen sich von Anfang an mit neuen Herausforderungen und Gegebenheiten konfrontiert. Werden diese besprochen und in der Ausbildung thematisiert, zum Beispiel anhand des Themengebietes der Inklusion, passiert das leider oft sehr negativ. Vielfalt wird eher problematisiert, z.B. durch den höheren Arbeitsaufwand oder andere auftretende Schwierigkeiten wie Sprachbarrieren oder den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern.

Die hier vorgestellten Methoden laden ein, Vielfalt als Bereicherung und als Chance zu sehen. Die Gruppen von Kindern, mit denen angehende Erzieher\_innen in ihrer beruflichen Zukunft zu tun haben werden, sind immer heterogener zusammengesetzt.

Oft sehen sich Menschen, die durch verschiedene Eigenschaften von der Mehrheitsgesellschaft abweichen, mit Vorurteilen und Diskriminierung konfrontiert. Dies kann durch andere Eltern, die Erzieher\_innen selbst oder das soziale Umfeld im Allgemeinen passieren. Bereits im Vorschulalter können Kinder Vorurteile, die durch ihre Umgebung kommuniziert werden, übernehmen. Erzieher\_innen haben die Chance und Aufgabe, auf viele Kinder einzuwirken, Vielfalt zu entdecken und zu schätzen.

Zunehmend werden von zu Hause übernommene Einstellungen thematisiert werden müssen, werden die Kinder dazu aufgefordert werden müssen, ihre Einstellungen zu hinterfragen. So kann es den Erzieher\_innen gelingen, einen Raum zu schaffen, in dem die Kinder sich in ihrer Vielfalt akzeptiert sehen und andere akzeptieren.

Keine zwei Menschen sind gleich, alle unterscheiden sich und das ist gut so. Wie sich das äußert, ist weder an der Hautfarbe, noch an der Herkunft oder daran, wen ein Mensch liebt zu sehen. Wie klug oder wie nett ein Mensch ist, sieht man ihm nicht an. Es ist nötig, sich aufeinander einzulassen, um das herauszubekommen. Den Kindern einen Raum zu schaffen, in dem dies ganz selbstverständlich ist, gibt ihnen die Möglichkeit, sich frei nach ihren Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln.

## Methodenteil

### Methoden zur Einführung

#### 1. Lenas Traum

Ziel:	Hinführen zum Thema „Vielfalt als Chance“
Zeit:	ca. 5 Minuten
Materialien / Bedingungen:	Text „Lenas Traum“, eventuell als Kopie für Schüler_innen, zum Mitlesen und späterem Anwenden in der beruflichen Praxis
Methodenbeschreibung:	<p>Der Text „Lenas Traum“ beschreibt eine Situation, in der jede Vielfalt abhanden kommt und alle Menschen gleich sind. Dies scheint manchmal die einfachste Lösung für Probleme, die sich aus unterschiedlichen Ansichten und Interessen ergeben können. Es läuft jedoch darauf hinaus, dass diese Vorstellung zwar einfach scheint, allerdings keine lebenswerte Welt schafft. Vielfalt ist sicher nicht immer unproblematisch, aber immer ein Zugewinn, eine Bereicherung. Durch dieses Fazit eignet sich die Geschichte sehr gut als Hinführung zum Thema „Vielfalt als Chance“.</p> <p>Die Methode eignet sich zum Einsatz bei Kindern wie bei Erwachsenen. Bei Erwachsenen genügt es, sie vorzulesen oder vorlesen zu lassen. Sie dient einzig als Impuls, als Hinführung zum Thema.</p> <p>Zur Sicherung des Verständnisses kann bei Kindern durch kurze Abfrage sichergestellt werden, dass die Botschaft angekommen ist.</p>
Information	Der Text „Lenas Traum“ ist unter diesem Link <a href="#">downloadbar</a> .

## 2. „Alle die...“

Ziel:	Hinführen zum Thema „Vielfalt als Chance betrachten“; lockeres, bewegungsintensives Darstellen von Vielfalt
Zeit:	ca. 10 Minuten
Materialien / Bedingun- gen:	Stuhlkreis mit einem Stuhl pro TN
Methoden- beschrei- bung:	<p>Diese Methode ist eine der zahlreichen Möglichkeiten, das bekannte Spiel „Obstsalat“ abzuwandeln. Da dies fast allen bekannt ist, sind die Regeln meist schnell verstanden.</p> <p>Der/die Lehrer_in steht in der Mitte des Stuhlkreises und erklärt den Ablauf. Er / sie (als Person in der Mitte) nennt eine Kategorie, beginnend mit „Alle die...“.</p> <p style="text-align: center;">z.B.   <i>„Alle die blaue Hosen tragen“</i>                  <i>„Alle die mehr als zwei Geschwister haben“</i>                  <i>„Alle die morgens gerne früh aufstehen“</i></p> <p>Alle Schüler_innen, die sich in die genannte Kategorie einordnen, wechseln die Plätze, wobei der eigene sowie der direkte Nachbar_innenplatz nicht genutzt werden darf. Auch die Person in der Mitte versucht nun, einen Platz zu erwischen. Somit bleibt eine neue Person in der Mitte und überlegt sich eine neue Kategorie.</p> <p>Die Methode eignet sich, um spielerisch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufmerksam zu machen und kann durch die Schüler_innen leicht in die berufliche Praxis übernommen werden. Außerdem kann der Unterschied zwischen sichtbaren und nicht sichtbaren Merkmalen deutlich werden, um später thematisiert zu werden.</p>



### 3. Sortierübung

Ziel:	Hinführen zum Thema „Vorurteile und Klischees“ - schwerpunktmäßig auf Geschlechterklischees; Auflockerung, Bewegung
Zeit:	ca. 10 Minuten
Materialien / Bedingungen:	viel Platz im Raum; Paraphrasierte Aussagen aus dem Buch „Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken“ (siehe Anlage)
Methoden- beschreibung:	<p>Alle Schüler_innen stellen sich hintereinander in die Mitte des Raumes, nach links und rechts muss Platz vorhanden sein.</p> <p>Der/die Lehrer_in liest nacheinander Aussagen von der Liste vor. Treffen diese auf eine/n Schüler_in zu, tritt er/sie einen Schritt nach links, trifft die Aussage nicht zu, einen Schritt nach rechts.</p> <p>Sind alle Aussagen vorgelesen, stehen alle im Raum durcheinander. Wären die Aussagen zutreffend, müssten die Schüler_innen nach Geschlecht sortiert an der gleichen Position stehen.</p> <p>An diesem Punkt kann der/die Lehrer_in auf die Quelle der Aussagen verweisen und darauf, dass diese mehr über das Buch und Geschlechterklischees sagen, als über die Menschen im Raum.</p>
Anlage	Paraphrasierte Aussagen aus dem Buch „Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken“

## Methoden zur Umsetzung

### 1. Die Blume

Ziel:	Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden; Unterschiede und Gemeinsamkeiten als wertvoll betrachten
Zeit:	ca. 60 Minuten
Materialien / Bedingun- gen:	große Blätter (am besten Flipchartpapier); dick schreibende Stifte; räumliche Gegebenheiten für eine Gruppenarbeit
Methoden- beschrei- bung:	<p>Diese Methode macht den meisten Schüler_innen nicht nur großen Spaß, sondern ist auch hervorragend geeignet, um sich (besser) kennenzulernen. Die Gruppe wird, je nach Klassenstärke, in kleinere Gruppen von 4-7 Schüler_innen geteilt. Am besten geschieht dies durch Lose o.ä. um die Gruppen etwas zu durchmischen.</p> <p>Jede Gruppe bekommt ein großes Blatt und zeichnet darauf eine Blume. Den meisten Platz sollten die Narbe und die Blütenblätter einnehmen. Die Anzahl der Blütenblätter entspricht der Anzahl der Gruppenmitglieder. Jedem Mitglied der Gruppe wird ein Blütenblatt zugeordnet.</p> <p>Die Schüler_innen bekommen jetzt die Arbeitsanweisung, sich innerhalb ihrer Gruppen auszutauschen und die Blume zu füllen. Jede/r schreibt in „sein/ihr“ Blütenblatt alle Eigenschaften, die innerhalb dieser Gruppe nur ihn ausmachen, die auf niemanden sonst zutreffen. In die Mitte der Blume schreiben die Schüler_innen ausschließlich Eigenschaften oder Merkmale, die alle Gruppenmitglieder betreffen.</p> <p>Ob die Schüler_innen sich auf offensichtliche Merkmale, wie Haarfarbe, Geschlecht o.ä. beschränken, oder die Aufgabe etwas tiefgründiger erfüllen, bleibt ihnen überlassen.</p> <p>Nach Ablauf der Zeit werden die Blumen der Klasse vorgestellt.</p> <p>Verraten die Schüler_innen der Klasse noch nicht, welches Blütenblatt zu welchem Mitglied der Gruppe gehört, kann die Klasse raten, was die Präsentation erfahrungsgemäß interessanter gestaltet.</p> <p>Jede Gruppe wird gebeten darzustellen, ob es leichter war, Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu finden und zu versuchen, das zu erklären.</p> <p>Zusätzlich kann jede Gruppe gebeten werden, sich im Lauf der Erarbeitung einen Namen zu überlegen.</p>

## 2. Gruppenpuzzle zur Klärung der Begriffe Vorurteile, Diskriminierung und Etikettierung

Ziel:	Verstehen der Begriffe „Vorurteile, Diskriminierung und Etikettierung“
Zeit:	ca. 60 Minuten
Materialien/Bedingungen:	Texte zu Vorurteilen, Diskriminierung, Etikettierung (Anlagen) Kopien der Arbeitsblätter (Anlagen) Lose zum Einteilen der Gruppen räumliche Möglichkeit zur Arbeit in verschiedenen Gruppen
Methodenbeschreibung:	<p>Die Methode des Gruppenpuzzles eignet sich sehr gut, um sicherzustellen, dass sich alle Schüler_innen über theoretische Inhalte informieren. Jede/r wird erste Experte/in für einen Begriff, um dann mit anderen Expert_innen das Wissen zusammenzutragen.</p> <p>Vorab werden Lose in der Anzahl der Schüler_innen ausgegeben. Auf einem Drittel der Lose steht ein A, auf einem Drittel der Lose ein B, auf dem letzten Drittel ein C.</p> <p>Außerdem steht auf jedem Zettel eine Zahl. Hierfür wird die Anzahl der Schüler_innen der Klasse gedrittelt. Bei 21 Schüler_innen werden also die Zahlen von 1 – 7 zu jedem Buchstaben geschrieben. Es gibt dann die Lose A1, A2, A3, A4, A5, A6, A7; außerdem B1, B2, B3, B4, B5, B6, B7 und C1, C2, C3, C4, C5, C6, C7.</p> <p>Alle Schüler_innen erhalten vorab jeweils ein Arbeitsblatt zum Ausfüllen. Außerdem bekommen alle Schüler_innen jeweils ein Los.</p> <p>Dann teilen sich die Gruppen vorerst nach den Buchstaben, es finden sich also A's, alle B's, alle C's zusammen.</p> <p>Jede Gruppe bekommt einen Text, entweder zu Vorurteilen, zu Diskriminierung oder zu Etikettierung.</p> <p>Für dieses Thema werden die Mitglieder der Gruppe Expert_innen, indem sie den Text erst für sich lesen, dann innerhalb der Gruppen diskutieren und ihr Drittel auf dem Arbeitsblatt ausfüllen.</p> <p>Im Anschluss finden sich neue Gruppen nach der Zahl auf dem Los zusammen. Also alle Einsen, Zweien u.s.w..</p> <p>So entstehen Gruppen mit Experten/innen zu allen drei Begriffen, die den anderen Mitgliedern der Gruppe „ihre“ Begriffe sowie die Ergebnisse der Gruppendiskussion mitteilen. So können alle die Arbeitsblätter vollständig ausfüllen.</p> <p>Sollte die Anzahl der Schüler_innen nicht glatt durch drei teilbar sein, können ein bis zwei Schüler_innen ihre Gruppe frei wählen.</p>
Anlagen:	Kopien der Arbeitsblätter Kopien der Texte zu Vorurteilen, Diskriminierung und Etikettierung

### 3. Verschiedene Formen von Diskriminierung in Deutschland

Ziel:	Verstehen der Begriffe „Vorurteile, Diskriminierung und Etikettierung“
Zeit:	ca. 60 – 90 Minuten
Materia- lien/Bedingu- ngen:	Überblick über verschiedene Formen der Diskriminierung, je nach Voraussetzungen an Tafel oder auf Plakat oder Folie für Overheadprojektor (Anlagen) Arbeitsblatt mit Tabelle zu Übersicht der Diskriminierungsformen für alle Schüler_innen (Anlagen)
Methoden- beschrei- bung:	Alle Schüler_innen bekommen eine Kopie mit einer Tabelle, in der die verschiedenen Diskriminierungsformen aufgeführt sind. Zur besseren Veranschaulichung bietet es sich an, die Tabelle zusätzlich für alle Schüler_innen zu visualisieren. Dies kann auf einem großen Plakat, einer Folie für den Overheadprojektor oder als Tafelbild geschehen. Im Plenum wird sichergestellt, dass jeder/m alle Begriffe verständlich sind. Im Anschluss sollen die Schüler_innen in Partnerarbeit versuchen, für jede Form der Diskriminierung die Zielgruppe bzw. Nicht – Zielgruppe herauszufinden. Es ist wichtig, in der Diskussion darauf zu verweisen, dass die Nicht – Zielgruppe nicht automatisch „Täter_innen“ sind. Wer wird also diskriminiert und wer nicht? Im Anschluss daran erfolgt eine Diskussion im Plenum, welche meist sehr ergebnisreich verläuft. Parallel dazu wird die visualisierte Tabelle ausgefüllt. Die Schüler_innen aufzufordern, sich Situationen zu überlegen, in denen diese Formen der Diskriminierung stattfinden, bietet sich hier an.
Anlagen:	Kopien der Arbeitsblätter mit Tabellen für Schüler_innen; ausgefüllte Tabelle als Lösungsvorschlag mit Erläuterungen

#### Hinweise:

Wir empfehlen sehr, diese Diskussion auf Deutschland zu beschränken, da sie sonst Gefahr läuft, zu weit auszufern.

Oft werden Situationen genannt, die Schüler als diskriminierend empfunden haben, bei denen es sich aber tatsächlich nicht um Diskriminierung handelt. Nicht überall, wo ein Mensch aufgrund eines bestimmten Merkmals ausgegrenzt wird, kann die Rede von Diskriminierung sein. Diskriminierung setzt zwingend eine gewisse Machtstruktur voraus, die hinter der Ideologie steckt. Das kann ein Gesetz sein, eine große Masse an Menschen oder die Politik eines Staates. Wird z.B. ein weißes Kind aufgrund seiner Hautfarbe ausgegrenzt, ist das zwar schlimm und falsch, gehört aber nicht zu Rassismus. Die Diskriminierung von Schwarzen beruht auf einer lang gewachsenen Ideologie, auf der mächtige Strukturen wie Kolonialismus beruhen. Situationen, in denen jemand ausgegrenzt wird, unterscheiden sich in Ausmaß, Wirkung und eben Zielgruppe von Diskriminierung.

Des Weiteren könnten bei dieser Übung Probleme mit Begrifflichkeiten auftreten. So sprechen wir zwar von Rassismus in Bezug auf einen gesellschaftlichen Unterdrückungsmechanismus, in Bezug auf Menschen aber nicht von Rasse. Außerdem ist es manchmal schwer, eine korrekte Bezeichnung für verschiedene Menschen zu finden. Begriffe wie „Farbige“ oder gar das „N-Wort“ stammen aus Zeiten, in denen diskriminierende Ideologien vorherrschend und gesellschaftlich anerkannt waren.

In Ordnung sind durch Menschen selbst gewählte Begriffe, wie „Schwarze“, „Weiße“, oder noch besser POC (= People of Colour). Es ist wichtig, angehende Pädagog\_innen hier für einen Sprachgebrauch zu sensibilisieren, der Vorurteile nicht weiter transportiert.

*Oft wenden Schüler\_innen zu dieser Problematik ein, Menschen zu kennen, oder von Menschen zu wissen, die es in Ordnung finden, mit dem „N-Wort“ bezeichnet zu werden. Hierzu bleibt zu sagen, dass es sicher auch einzelne Menschen gibt, die kein Problem damit haben, mit sexistischen Begriffen bezeichnet zu werden, trotzdem gibt das niemandem das Recht, dies zu verallgemeinern und auf alle Menschen zu beziehen.*

*Durch geschickte Nachfragen des/der Lehrer\_in wird die Diskussion noch mehr bereichert. Meinen die Schüler\_innen z.B., Deutsche in Deutschland seien vor Rassismus gefeit, kann man sie auf deutsche Schwarze hinweisen. Ursache für Diskriminierung ist nicht die Nationalität, die nur aus dem Pass ersichtlich ist, sondern offensichtliche Merkmale, wie die Hautfarbe.*

Des Weiteren halten wir es für wichtig, zu thematisieren, dass nicht die Mehrheitsgesellschaft bzw. die nicht von Diskriminierung Betroffenen diejenigen sind, die entscheiden, was diskriminierend ist und was nicht. Aussagen dazu wie z.B. „Es wissen ja alle, wie ich das meine.“ oder „Was ich diskriminierend meine, entscheide ich“ oder einfach „Das ist doch nicht schlimm.“ stehen uns nicht zu. Durch sie setzen wir uns über die Bedürfnisse anderer Menschen hinweg, maßen uns an, zu entscheiden, wodurch sie sich ausgegrenzt fühlen und wodurch nicht. Weiße Deutsche können und dürfen nicht entscheiden, wie sich Schwarze fühlen, wenn sie auf dieses äußere Merkmal beschränkt werden. Heterosexuelle Menschen können und dürfen nicht entscheiden, ob es Homosexuelle Menschen verletzt, wenn das Wort „schwul“ schon im Kindesalter synonym für „schlecht“ benutzt wird. Selbst wenn wir das Gefühl haben, dass wir es mit einem Menschen zu tun haben, der mit solchen Äußerungen umgehen kann, verlangen wir ihm selbstverständlich ab, die Energie aufzubringen, damit zu leben. Alle, die das nicht müssen, können die Energie anders nutzen.

Empfehlung:

Wir möchten an dieser Stelle noch auf einen Film aufmerksam machen, den wir im Rahmen des Projektes regelmäßig genutzt haben, um über Diskriminierung ins Gespräch zu kommen.

Der Film heißt „Blue Eyed“, er stellt Ursachen und Auswirkungen von Sexismus und Rassismus sehr beeindruckend dar. Die Bundeszentrale für Politische Bildung bietet frei zugänglich nützliche Arbeitsmaterialien zu dem Film an.

## 4. Klischeeübung

Ziel:	Verstehen des Begriffs „Klischee“ Darstellen eigener Erfahrungen mit Klischees
Zeit:	ca. 60 – 90 Minuten
Materia- lien/Bedingu- ngen:	pro Teilnehmer_in ein Zettel, ca. A5 viele kleinere Zettel, z.B. aus „Schmierpapier“, Fehldrucken o.ä. Stuhlkreis
Methoden- beschrei- bung:	<p>Die Schüler_innen werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede_r von ihnen im Leben mehrere Rollen einnimmt. Alle sind Schüler_innen, alle sind Töchter oder Söhne, einige eventuell schon Mütter oder Väter. Außerdem sind sie z.T. Fußballfans, Kleingärtner, Tierliebhaber_in o.ä.</p> <p>Jede/r wird nun gebeten, eine der Rollen auf ein DIN A5 Blatt zu schreiben und dieses verdeckt an den / die Lehrer_in zu geben.</p> <p>Sind alle Zettel eingesammelt, werden sie durch den/die Lehrer_in in der Mitte des Stuhlkreises auf den Boden verteilt und vorgelesen. Die Schüler_innen sollten zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, wer welche Rolle aufgeschrieben hat.</p> <p>Als nächstes wird eine große Menge kleiner Zettel in die Mitte gelegt und die Schüler_innen gebeten, zu jeder Rolle mindestens einen Begriff aufzuschreiben, den sie damit spontan verbinden.</p> <p>Diese werden dann verdeckt um den Begriff gelegt.</p> <p>Der/die Lehrer_in nimmt dann einen „Rollenzettel“ auf, fragt, wer diesen Begriff aufgeschrieben hat, und gibt die kleinen Zettel mit den Assoziationen an den/die Schüler_in. Diese/r wird nun gebeten, die Begriffe vorzulesen, die ihrer/seiner Rolle zugeordnet wurden. Außerdem wird er/sie gefragt, ob diese Zuschreibungen auf ihn/sie zutreffen und ob er/sie mit diesen Zuschreibungen für diese Rolle gerechnet hat und diese eventuell vorher schon erfahren musste. Zudem kann erfragt werden, wie sich diese Zuschreibungen anfühlen, um auch die emotionale Ebene mit einzubeziehen.</p> <p>Deutlich wird hier jeder/m Einzelnen, dass Klischees verletzend sein können und nur selten zutreffend sind, wenn sie auf eine Person bezogen, die man kennt. Außerdem bietet die Methode Raum für die Darstellung eigener Erlebnisse.</p>

### Hinweis:

Erfahrungsgemäß verläuft diese Methode meist lustig und macht viel Spaß. Um nicht das Ziel zu verfehlen, ist es wichtig, an bestimmten Stellen darauf hinzuweisen, dass Klischees in wirklichen Leben nicht spaßig sind und sehr verletzend wirken können. Fängt man an, von diesen Klischees auf alle Menschen mit diesen Rollen zu schließen, transportiert man Vorurteile, was ernste Folgen haben kann. Sollten Schüler\_innen Rollen gewählt haben, die von vornherein vermuten lassen, dass sie zu Äußerungen führen können, die über das erträgliche Maß hinaus gehen (ein Teilnehmer schrieb beispielsweise als Rolle „Jude“), ist es empfehlenswert, vorab zu fragen, ob er/sie sich darüber im Klaren ist und der Situation gewachsen fühlt.

Wichtig ist außerdem, dass diese Übung ein Klassenklima voraus setzt, in dem niemand persönlich angegriffen oder verletzt wird.

## 5. Etikettierung

Ziel:	Verstehen des Begriffs „Etikettierung“; Darstellen eigener Erfahrungen mit Etikettierungen; Hinterfragen des eigenen Verhaltens; Erkennen der Gefahren, die Etikettierung in sich birgt
Zeit:	ca. 60 – 90 Minuten
Materia- lien/Bedingu ngen:	Blätter A3; Buntstifte; Stuhlkreis
Methoden- beschrei- bung:	<p>Die Schüler_innen sitzen im Stuhlkreis. In Bezug auf den Gruppenpuzzletext über Etikettierung wird das Wissen über Etikettierung noch einmal zusammengetragen. Der/die Lehrer_in lenkt die Schüler_innen im Laufe des Gesprächs zu den als Beispiele aufgeführten Etikettierungen. („Zicke“, „Macho“, „Heulsuse“, „Trampeltier“, „Schreihals“, „Träumer“, „Herr Professor“, „Tollpatsch“, „Schlaufuchs“)</p> <p>Die Schüler_innen werden gebeten, zu kommentieren, was hier geschieht. Ist das im Plenum besprochen, wird den Schüler_innen ein Arbeitsblatt mit einer Tabelle ausgehändigt, in der sie zu den verschiedenen Etikettierungen ausfüllen sollen, wem welches Etikett zugeschrieben wird. Hierzu wird das tatsächliche Verhalten des Kindes dem erwarteten Verhalten gegenüber gestellt. Dabei wird deutlich, gegen welche gesellschaftliche Norm das Kind verstößt. Außerdem können sich die Schüler_innen überlegen, in welchen Situationen im Kita – Alltag dies passieren könnte.</p> <p>Dies geschieht am besten in Partner_innenarbeit, es bietet sich außerdem an, vorab ein Beispiel gemeinsam zu lösen.</p> <p>Im Plenum wird die Tabelle aufgelöst, hierbei haben die Schüler_innen die Möglichkeit, eigene Erfahrungen aus Praktika o.ä. darzustellen.</p> <p>Deutlich wird, dass Menschen immer dann Gefahr laufen, etikettiert zu werden, wenn sie von dem gesellschaftlich als normal betrachteten Verhalten abweichen. Eben ihre Besonderheiten, die ihre Vielfalt deutlich machen, werden problematisiert, sie werden aufgrund besonderer Eigenschaften ausgegrenzt.</p> <p>Wie in dem Gruppenpuzzletext dargestellt, birgt das einige Gefahren, so übernehmen Kinder dies in ihr Selbstbild und ergeben sich ihrer Rolle.</p> <p>Dies sollte im Plenum besprochen werden.</p> <p>Da Etikettierung ein Begriff ist, der im allgemeinen Sprachgebrauch weniger verankert ist, als Diskriminierung oder Vorurteile, gibt es die Möglichkeit, dass sich die Schüler_innen noch intensiver mit dem Thema befassen, in dem sie in Gruppen selbst ein Comic erstellen, in dem sie andere Etikettierungen besprechen und anschließend visualisieren. Dies dient nicht nur der Ergebnissicherung, sondern führt oft zu sehr ergiebigen Gesprächen innerhalb der Gruppe.</p>
Anlage:	Kopien Tabelle „Etikettierung in der Kita“ Vorlage für Lehrer_innen; Kopien Tabelle „Etikettierung in der Kita“

### Hinweis:

Auch diese Übung macht Spaß, besonders der Teil mit den Zeichnungen. Das gegenseitige Vorstellen ist oft sehr lustig. Dass zu diesem Thema eigentlich alle Schüler\_innen Erfahrun-

gen haben, ist aber Zeichen dafür, wie präsent Etikettierung ist. Es ist daher wichtig, hervorzuheben, dass dies für Kinder kein Spaß ist und ernste Konsequenzen haben kann.



## **Anlagen**

### **Anlage 1 „Aussagen zu Aufstellungsübung“**

- Ich kann mich gut orientieren.
- Ich esse gerne Schokolade.
- Ich rede viel.
- Ich bin einfühlsam.
- Ich habe früher mit Puppen gespielt.
- Ich habe früher mit Autos gespielt.
- Ich kann gut zuhören.
- Ich kann gut einparken.
- Ich werde schnell wütend.
- Ich mag Fußball.

## **Anlage 2: Texte zu Vorurteilen, Etikettierung und Diskriminierung**

### **Station 1: Vorurteile**

Bei Vorurteilen handelt es sich um Verallgemeinerungen, die mit Bewertungen verbunden sind.

So werden unbekannte Menschen schnell bestimmten Kategorien zugeordnet: Aufgrund bestimmter Merkmale, wie zum Beispiel dem Geschlecht, der Haar- oder Hautfarbe, Sprache, Kleidung, sexueller Orientierung, Wohnort, Herkunftsländ, Religionszugehörigkeit, kulturellem Hintergrund, körperlicher Eigenheiten etc. werden den jeweiligen Personen bestimmte Fähigkeiten und Eigenschaften zuge- oder abgeschrieben.

Dieses Denken in Kategorien ist ein normaler Prozess, der dabei hilft das Weltbild leichter zu organisieren. An die jeweiligen Kategorien ist jedoch die Erwartung geknüpft, dass die jeweilige Person dem kategorischem Denken gerecht wird. Das heißt also, dass Menschen andere Menschen aufgrund bestimmter Eigenschaften gewissen Kategorien zuordnen und diese damit bewerten und vorverurteilen. Hier liegt das sogenannte Vorurteil begründet (vgl. Preisling / Wagner 2003; S. 27).

Haben Erzieher\_innen Vorurteile gegenüber Bezugsgruppen, denen Kinder aus ihrer Kita angehören, kann dies negative Auswirkungen auf die Entwicklung der betroffenen Kinder haben.

Vorurteile können dazu beitragen, dass Kinder das negative Bild, das die Erzieher\_innen von ihnen haben, in ihr Selbstbild übernehmen.

Von großer Bedeutung ist hierbei die Machtposition, in der Erzieher\_innen sich gegenüber den Kindern befinden (vgl. Wagner 2010a; S. 209). So können negative Vorurteile seitens der Erzieher\_innen dazu beitragen, dass Kinder in der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins beeinträchtigt und in ihren Entwicklungschancen gehemmt werden. Dies widerspricht dem obersten Ziel der Kitas, allen Kindern gleiche Bildungschancen zu ermöglichen und optimal in ihrer Entwicklung zu fördern.

### **Station 2: Etikettierungen**

Bei Etikettierungen werden bestimmte Merkmale und Eigenschaften von Menschen wie beispielsweise das Aussehen oder das Verhalten zur Beurteilung des ganzen Menschen benutzt. Dies führt dazu, dass ausschließlich bestimmte Eigenschaften eines Menschen wahrgenommen und das Individuum auf diese wenigen Eigenschaften reduziert wird. Eltern und Erzieher\_innen greifen besonders häufig auf Etikettierungen zurück, wenn Kinder mit Besonderheiten auffallen und dadurch den alltäglichen Ablauf in der Kita oder im Familienleben stören. Wollen Kinder etwas ganz anders machen als vorgesehen, kichern oder weinen sie, erledigen sie Übungen und Aufgaben schneller als der Durchschnitt, so wird beispielsweise auf die folgenden Etikettierungen zurück gegriffen: „Zicke“, „Macho“, „Heulsuse“, „Trampeltier“, „Schreihals“, „Träumer“, „Herr Professor“, „Tollpatsch“, „Schlaufuchs“, etc. (vgl. Wagner 2010a; S. 211).

Da Etikettierungen einen negativen Einfluss auf das Selbstbild von Kindern nehmen können, ist es von Bedeutung, dass besonders Erzieher\_innen den Sinn sowie die Auswirkungen von Etikettierungen nachvollziehen können. In der Regel haben Etikettierungen die Funktion, Kinder auf ein bestimmtes Mittelmaß zu senken oder zu heben. In diesem Kontext ist es wichtig, dass Erzieher\_innen die Situationen erkennen, in denen sie selbst auf Etikettierungen zurück greifen, um diese in der Zukunft vermeiden zu können (vgl. Wagner 2010a; S. 211).

### Station 3: Diskriminierung

Diskriminierung bezeichnet laut Amnesty International „(...) eine grobe Verletzung der Menschenrechte“ (Amnesty International 2011). Dies bedeutet, dass Menschen hinsichtlich ihrer individuellen oder gruppenspezifischen Merkmale, wie zum Beispiel ihrer politischen oder religiösen Zugehörigkeit, ihrer Herkunft, Abstammung, Hautfarbe, ihres Geschlechts, ihres physischen Äußeren, Behinderungen etc. an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert werden (vgl. Amnesty International 2011).

Diese Formen der Diskriminierung widersprechen dem ersten und zweiten Artikel der UN-Menschenrechte, die folgendermaßen lauten:

Artikel 1 der Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ (United Nations 1948)

Artikel 2 der Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen

„Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.“ (United Nations 1948)

Formen der Diskriminierung

Amnesty International nennt verschiedene Formen der Diskriminierung, die im Folgenden dargestellt werden.

„**Unterscheidung** - wenn z.B. junge dunkelhäutige Männer systematisch Zielpersonen für polizeiliche Kontrollen werden.

**Ausschluss** – wenn z.B. Roma und Fahrenden keine Identitätsdokumente erstellt werden.

**Einschränkung** –wenn z.B. Schwulen, Lesben, Bisexuellen oder Transsexuellen die Versammlungsfreiheit nicht gewährt wird.

**Bevorzugung** – wenn z.B. bei der Wohnungsvergabe Staatsangehörige bevorzugt werden.

**Trennung** – wenn z.B. Romakinder systematisch in getrennte [sic!] Schulen oder Klassen unterrichtet werden, ohne ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse zu berücksichtigen.

**Verweigerung von angemessener Einrichtung** – wenn z.B. öffentliche Gebäude nicht rollstuhlgängig sind.“ (Amnesty International 2011)

## Anlage 3: Arbeitsblatt zum Gruppenpuzzle

### 1. Vorurteile

1.1. Was ist ein Vorurteil?

---

---

---

---

1.2. Wo liegt die Gefahr bei Vorurteilen?

---

---

---

---

1.3. Wo könnten Vorurteile im Kita – Alltag eine Rolle spielen?

---

---

---

---

### 2. Etikettierung

2.1. Was ist Etikettierung?

---

---

---

---

2.2. Wo liegt die Gefahr bei Etikettierungen?

---

---

---

---

2.3. Wo könnten Etikettierungen im Kita – Alltag eine Rolle spielen?

---

---

---

---

## 1. Diskriminierung

3.1. Was ist Diskriminierung?

---

---

---

---

3.2. Wo liegt die Gefahr bei Diskriminierung?

---

---

---

---

3.3. Wo könnte Diskriminierung im KITA – Alltag eine Rolle spielen?

---

---

---

---

## Anlage 4: Arbeitsblatt für Schüler\_innen zu Diskriminierung in Dtl.

(In Anlehnung an eine Methode aus dem Buch „Macker, Zicke, Trampeltier“ von Petra Wagner, Stefani Hahn und Ute Enßlin; verlag das netz: 2006)

<b>Diskriminierende Ideologie</b>	<b>Wer wird in Deutschland diskriminiert?</b>	<b>Wer wird in Deutschland nicht diskriminiert?</b>
<b>Rassismus</b>		
<b>Sexismus</b>		
<b>Klassismus</b>		
<b>Antisemitismus</b>		
<b>Diskriminierung aufgrund religiöser Glaubensbekenntnisse oder Zugehörigkeit</b>		
<b>Adultismus – Diskriminierung aufgrund jungen Alters</b>		
<b>Ageism – Diskriminierung aufgrund hohen Alters</b>		
<b>Homophobie – Diskriminierung aufgrund gleichgeschlechtlicher Partnerschaften</b>		
<b>Ableism – Diskriminierung aufgrund von Behinderung, Beeinträchtigung, besonderen Bedürfnissen</b>		
<b>Linguizismus – Diskriminierung aufgrund von Sprache</b>		
<b>Lookism</b>		
<b>Antiziganismus</b>		

## Anlage 5: Arbeitsblatt ausgefüllt für LehrerInnen

(In Anlehnung an eine Methode aus dem Buch „Macker, Zicke, Trampeltier“ von Petra Wagner, Stefani Hahn und Ute Enßlin; verlag das netz: 2006)

<b>Diskriminierende Ideologie</b>	<b>Wer wird in Deutschland diskriminiert?</b>	<b>Wer wird in Deutschland nicht diskriminiert?</b>
<b>Rassismus</b>	Schwarze, People of Colour	Weißer
<b>Sexismus</b>	Frauen	Männer
<b>Klassismus</b>	Unterschicht	Ober - /Mittelschicht
<b>Antisemitismus</b>	Juden / Jüdinnen	Menschen, die sich nicht zum jüdischen Glauben bekennen
<b>Diskriminierung aufgrund religiöser Glaubensbekenntnisse oder Zugehörigkeit</b>	Muslimen, Buddhisten, Hinduisten, Angehörige von Sekten, Atheisten	Christen
<b>Adultismus – Diskriminierung aufgrund jungen Alters</b>	Kinder, junge Menschen	Erwachsene
<b>Ageism – Diskriminierung aufgrund hohen Alters</b>	Ältere Menschen	Erwachsene, Kinder
<b>Homophobie – Diskriminierung aufgrund gleichgeschlechtlicher Partnerschaften</b>	Homosexuelle, Bisexuelle	Heterosexuelle
<b>Ableism – Diskriminierung aufgrund von Behinderung, Beeinträchtigung, besonderen Bedürfnissen</b>	Behinderte, Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen	Alle anderen Menschen
<b>Linguizismus – Diskriminierung aufgrund von Sprache</b>	Menschen, die Sprachen wie Türkisch, Arabisch sprechen Menschen mit Sprachauffälligkeiten (z.B. Lispeln, Stottern o.ä.); Menschen, die stark Dialekt oder Akzent sprechen, AnalphabetInnen	Menschen, die hochdeutsch reden
<b>Lookism</b>	Menschen mit besonderen Merkmalen an Kleidung, Körper o.ä. (z.B. besonders dicke oder dünne Menschen)	Menschen, deren Aussehen sich nach dem als Standard betrachteten Ideal richtet
<b>Antiziganismus</b>	Roma und Sinti	Alle anderen Menschen

## **Anlage 6: Erläuterungen zu Diskriminierungsformen aus der Praxis**

### **1. Rassismus**

Über Rassismus zu reden ist vom Vokabular her schwierig, da in Bezug auf Menschen nicht mehr von Rassen gesprochen werden kann. Die Theorie, Menschen nach Rassen zu unterscheiden, die im 19./20. Jahrhundert als selbstverständlich gesehen wurde, ist widerlegt und wissenschaftlich nicht tragbar. Der Begriff des Rassismus bleibt jedoch bestehen. Rassistische Ideologie richtet sich oftmals gegen äußere Merkmale, hauptsächlich die der Hautfarbe. Oft werden in diesem Zusammenhang Beispiele angeführt, in denen Weiße ausgegrenzt werden. Diese Situationen gibt es, sie sind aber nicht rassistischen Ursprungs. Rassismus ist ein ideologisches System, das seine Wurzeln im europäischen Kolonialismus hat. Es besagt, dass Schwarze<sup>6</sup> weniger wert sind als Weiße. Die Ideologie, dass man Menschen Eigenschaften oder gar Fähigkeiten aufgrund ihrer Hautfarbe zuschreiben kann, ist Mittel gewesen, Methoden und Politik dieser Zeit zu rechtfertigen. Keine der damals aufgestellten Theorien ist haltbar, sie dien(t)en lediglich der Aufrechterhaltung vorhandener Machtstrukturen.

Oft wird von den Schüler\_innen angeführt, dass alle Menschen anderer Nationalitäten in Deutschland Opfer von Rassismus werden können. Hier ist ein Hinweis darauf, dass ein Schwede oder eine Engländerin in Deutschland sicher nicht den gleichen Anfeindungen ausgesetzt sind, wie POC. Außerdem werden POC mit deutscher Staatsangehörigkeit nicht vor Rassismus sicher sein, weil sie einen deutschen Pass haben. Die Nationalität eines Menschen sieht man ihm/ihr nicht an, sie steht lediglich in seinem /ihren Pass.

### **2. Sexismus**

Entgegen dem alltäglichen Sprachgebrauch hat Sexismus nichts mit Sexualität zu tun. Es beschränkt sich nicht auf Situationen, in denen Menschen sexuell belästigt werden. Vielmehr steht der englische Begriff „Sex“ (also Geschlecht) im Vordergrund. Trotz des Begriffs geht es hier auch um das Konzept von „Gender“, was im zusätzlich zu „Sex“ behandelt wird. „Sex“ beschränkt sich auf das biologische Geschlecht. Ein Mensch wird mit männlichen, weiblichen oder beiden Geschlechtsmerkmalen geboren. Gender bezieht sich auf die gesellschaftlichen Vorstellungen davon, was männlich oder weiblich ist. Eine Ausgrenzung aufgrund des Geschlechts ist nicht erst im Erwachsenenalter relevant. Schon Kinder werden immer noch häufig mit dem Bild eines typischen Jungen oder Mädchen konfrontiert. Bereits im jungen Alter gibt es konkrete Vorstellungen davon, was typisch für Jungs und was typisch für Mädchen ist. Dies birgt die große Gefahr, dass sich Kinder entgegen ihrer eigentlichen Fähigkeiten und Interessen versuchen, diesem Muster entsprechend zu verhalten bzw. sich schlecht fühlen, wenn sie dem nicht gerecht werden.

Es gibt in Deutschland ebenso ausgrenzende Situationen für Männer, im Familienrecht ebenso wie in pädagogischen Berufen, in denen sich Männer öfter mit Missbrauchsängsten konfrontiert sehen. Diese Beispiele sind berechtigt, allerdings unterscheiden sie sich in Umfang und Ausmaß und der gesellschaftlichen Machtstruktur von der Diskriminierung von Frauen.

---

<sup>6</sup> „Schwarz“ und „Weiß“ wird hier großgeschrieben. Damit wird eine politische Selbstbezeichnung von Schwarzen übernommen, die eine gemeinsame politische Diskriminierungserfahrung kennzeichnet. Die Begriffe beziehen sich also nicht rein auf die Hautfarbe.



### **3. Klassismus**

Wenn auch im allgemeinen Sprachgebrauch Begriffe wie „Ober-, Mittel, oder Unterschicht“ meist nicht wertungsfrei genutzt werden, wird in der Soziologie nach wie vor damit gearbeitet. Mit diesem Hinweis durch den/ die Lehrer\_in ist es möglich, diese Begriffe auch im Unterricht zu verwenden. Meist sind es Menschen aus der sogenannten Unterschicht, denen aufgrund dieses Status negative Eigenschaften zugeschrieben werden. Menschen mit schlecht bezahlten Berufen, Menschen ohne Arbeit oder mit geringer Qualifikation wird oft nicht nur Intelligenz abgesprochen, sondern auch Fleiß oder die Fähigkeit, ihre Kinder zu erziehen. Dies ist ein gutes Beispiel, um die Darstellung von Menschen in den Medien zu besprechen.

Berechtigt sind hier Einwände der Schüler\_innen, dass es auch in Deutschland Situationen gibt, in denen Menschen der Oberschicht Angriffen ausgesetzt werden. Auch hier ist ein Hinweis auf die Gewichtung notwendig. Sicher geschehen diese Dinge, aber sehr viel seltener und es fehlen die Ideologie sowie die gesellschaftliche Machtstruktur als Kennzeichen von Diskriminierung.

### **4. Antisemitismus**

Diese Diskriminierungsform hat eine lange Geschichte, die weit vor der NS – Zeit begann, wengleich das Ausmaß in dieser Zeit am größten und die Auswirkungen am katastrophalsten waren. Ein Hinweis darauf, dass Antisemitismus sehr weit vor der NS - Zeit begann und ebenso in großem Ausmaß danach weiter existiert, ist wichtig, da Schüler\_innenden Antisemitismus oft nur in mit dieser Epoche in Verbindung bringen.

### **5. Diskriminierung aufgrund religiöser Glaubensbekenntnisse oder Zugehörigkeit**

Menschen verschiedenster Religionen sehen sich in Deutschland mit Ausgrenzung konfrontiert, obwohl das Grundgesetz jedem Menschen die freie Ausübung seiner / ihrer Religion zusichert. Es gibt auch Situationen in Deutschland, in denen Menschen diskriminiert werden, da sie Atheisten sind, bei bestimmten Arbeitsplätzen beispielsweise. Auch hier sollte ein Verweis auf das Ausmaß erfolgen.

### **6. Adultismus**

Diese Form der Diskriminierung ist eine neuere jedoch im aktuellen Diskurs sehr präsent. Kindern und Jugendlichen werden aufgrund jungen Alters weniger zugetraut als älteren Menschen. Dies umfasst sowohl die Tatsache, dass Kinder in vielen Situationen nicht ernst genommen werden als auch Situationen, in denen beispielsweise Berufseinsteiger\_innen weniger zugetraut wird. Lebenserfahrung und individuelle Fähigkeiten haben nicht automatisch mit dem Alter zu tun. Meinungen und Äußerungen von Kindern sollten ernst genommen und überdacht werden, statt sie automatisch aufgrund der scheinbar begrenzten Erfahrungen zu relativieren.

## 7. Ageism

Umgekehrt zum Adultismus gibt es viele Situationen, in denen Menschen aufgrund höheren Alters bestimmte Fähigkeiten zu – oder abgesprochen werden. Dies können Situationen sein, in denen beispielsweise älteren Menschen Kenntnis neuer Methoden oder Medien abgesprochen wird oder in denen ihnen automatisch eine schlechtere körperliche Verfassung zugeschrieben wird. So finden ältere Menschen schwerer neue Arbeitsmöglichkeiten.

Hier, wie bei allen anderen Formen der Diskriminierung ist es wichtig, sich mit den Menschen als Individuum auseinanderzusetzen, statt von einem Merkmal ausgehend auf ihre Fähigkeiten zu schließen.

## 8. Homophobie

Der Begriff sticht vom Aufbau aus den anderen Bezeichnungen von Diskriminierungen heraus, wird aber so in diesem Zusammenhang benutzt. Er ist sehr präsent, sei es durch den umgangssprachlich synonymen Gebrauch des Wortes „schwul“ für „schlecht“ oder Verallgemeinerungen in Bezug auf bestimmte Verhaltensweisen. Obwohl es im Prinzip jedem klar ist, dass nur ein Mensch selbst entscheiden kann, wen er liebt, wird dies oft auf heterosexuelle Partnerschaften beschränkt. Homosexuellen Menschen wird ganz alltäglich ihre „Männlichkeit“ bzw. „Weiblichkeit“ abgesprochen, ihnen wird abgesprochen, dass sie über sexuelle Interessen hinaus mit gleichgeschlechtlichen Menschen befreundet sein können. Außerdem wird oft problematisiert, inwieweit Menschen in homosexuellen Partnerschaften in der Lage seien, Kinder zu erziehen.

Hier werden oft die Probleme der Kinder thematisiert, statt aber den Vorurteilen, mit denen auch diese sich konfrontiert zu geben, Raum und damit Kraft zu geben, sich gegen diese zur Wehr zu setzen.

## 9. Ableism

Hier gibt es oft Probleme mit den Begrifflichkeiten. Statt von Menschen mit Behinderung zu sprechen, ist häufig die Rede von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“. Hier wird oft und völlig zu recht von den Schüler\_innen eingewandt, dass alle Menschen besondere Bedürfnisse haben. Das ist ein sehr wichtiger Einwand. Menschen, die mit Einschränkungen leben, sind ebenso Individuen, die nicht alle auf ihre Besonderheiten beschränkt werden wollen und nicht möchten, dass ihnen aufgrund bestimmter Merkmale Fähigkeiten oder Intelligenz abgesprochen wird. Genau wie alle Menschen.

## 10. Linguizismus

Eine wenig bekannte und doch prägnante Art der Diskriminierung betrifft sowohl Menschen mit Besonderheiten im Sprachverhalten, wie Stottern oder Lispeln, als auch Menschen, die starken Dialekt sprechen. Dies klingt anders, als wir es gewohnt sind, wird daher oft als lustig empfunden, was es den Menschen schwerer macht, ernst genommen zu werden. Der Fokus liegt weniger auf dem, was die Menschen reden, viel mehr darauf, wie es gesagt wurde.

Ebenso werden Menschen, die beispielsweise Türkisch oder Arabisch als Muttersprache haben, was sich möglicherweise auch als Akzent im Deutschen niederschlägt, in Deutschland diskriminiert. Oft werden diese Sprachen (im Gegensatz zu Englisch, Spanisch, Schwedisch...) nicht als Ressource, sondern als Schwierigkeit wahrgenommen, was wiederum mit

dem System des Rassismus zu tun hat. Auch im Kolonialismus durften viele Menschen ihre Muttersprachen nicht mehr sprechen und mussten neue Sprachen lernen – was auch heute noch in den ehemaligen Kolonien nachvollziehbar ist.

## **11. Lookism**

Sehr oft werden Menschen aufgrund äußerlicher Merkmale bestimmte Fähigkeiten ab - oder zugeschrieben. Dies gilt für körperliche Merkmale, wie Körperfülle, empfundene Schönheit oder Haarfarben. Dicke Menschen werden als träge, Dünne als magersüchtig, schöne oder blonde Menschen als einfach gesehen. Auch der Stil, in dem sich Menschen kleiden, bringt viele Leute dazu, sich anzumaßen, Urteile zu fällen. Dies kann beispielsweise zum Ausschluss aus bestimmten Berufsfeldern führen.

## **12. Antiziganismus**

Sinti und Roma sind in vielen Ländern der Welt, auch in Deutschland, Diskriminierung ausgesetzt. Dies spiegelt sich im allgemeinen Sprachgebrauch durch Worte wie „herumzigeunern“ ebenso wieder, wie in der Tatsache, dass sich viele Menschen Kenntnis über den Lebensstil dieser Menschen anmaßen, ohne darüber wirklich Bescheid zu wissen. Aufgrund dieses Halbwissens wird oft Sauberkeit, Ehrlichkeit und auch Intelligenz abgesprochen, ohne die Menschen als die Individuen zu betrachten, die sie sind.

## Anlage 7: Vorlage Arbeitsblatt Etikettierung ausgefüllt für Lehrer\_in

(In Anlehnung an eine Methode aus dem Buch „Macker, Zicke, Trampeltier“ von Petra Wagner, Stefani Hahn und Ute Enßlin; verlag das netz: 2006)

Etikettierung	Gesellschaftliche Norm, gegen die verstoßen wird (erwartetes Verhalten)	Situationen im Kita – alltag, in denen diese Etikettierung geschehen kann
Zicke	unauffälliges, angepasstes Verhalten	Konflikte mit Kindern, ErzieherInnen
Macho	rücksichtsvolles, einfühlsames Verhalten	Konflikte in denen insbesondere Jungen übermäßig als „männlich“ angesehenes Verhalten an den Tag legen
Heulsuse	unauffälliges, nicht zu gefühlsbetontes Verhalten	Konfliktsituationen, in denen Protest vor allem durch weinen oder schreien ausgedrückt wird
Trampeltier	Geschicklichkeit	Alltagssituationen wie Essen oder Anziehen, Basteln, Sportangebote
Schreihals	Unterordnung, Anpassung, kritiklose Hinnahme von Anweisungen	Konfliktsituationen mit Kindern oder ErzieherInnen oder allgemeine Situationen, in den das Kind zu laut auftritt
Träumer	Aufmerksamkeit, geistige Gegenwärtigkeit	Alltagssituationen, Situationen, in denen etwas erklärt wird, Anweisungen erteilt werden
Herr Professor	Bescheidenheit, Unterordnung	Situationen, in denen Kinder vorgegebene Fakten oder Erklärungen hinnehmen sollen
Tollpatsch	Geschicklichkeit	Alltagssituationen wie Essen oder Anziehen, Basteln, Sportangebote
Schlaufuchs	Bescheidenheit, Unterordnung	Situationen, in denen Kinder vorgegebene Fakten oder Erklärungen hinnehmen sollen

## Anlage 8: Arbeitsblatt Etikettierung

(In Anlehnung an eine Methode aus dem Buch „Macker, Zicke, Trampeltier“ von Petra Wagner, Stefani Hahn und Ute Enßlin; verlag das netz: 2006)

<b>Etikettierung</b>	<b>Gesellschaftliche Norm, gegen die verstoßen wird (erwartetes Verhalten)</b>	<b>Situationen im Kita – alltag, in denen diese Etikettierung geschehen kann</b>
Zicke		
Macho		
Heulsuse		
Trampeltier		
Schreihals		
Träumer		
Herr Professor		
Tollpatsch		
Schlaufuchs		

## Stolpersteine – aus der Praxis

Der folgende Abschnitt soll Ihnen als Hilfestellung dienen, einige Themenbereiche, die im Rahmen der Methoden angeschnitten werden, kritisch zu begleiten. Sie finden Hintergrundinformationen zu Schlagworten.

Leider hat sich in unserer Projektarbeit gezeigt, dass einzelne Themenbereiche leicht andockbar für rechte Ideologien sind. Hierzu finden Sie Hintergrundinformationen und Argumentationshilfen, mit denen Sie subtiler politischer Meinungsbildung begegnen können. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass sich viele Aussagen und Fragen wiederholen. Zu einigen, besonders häufigen, haben wir einige Gedanken festgehalten, um ihnen begegnen zu können.

## Kolonialismus

Im deutschen Diskurs um Kolonialismus wird häufig einseitig von positiven Errungenschaften gesprochen. Drei Punkte sollten in diesem Zusammenhang beachtet werden:

Kolonialismus funktioniert nur auf Basis eines ausgeprägten (1) Nationalbewusstseins und (2) der Konstruktion von Rassenideologien. Insbesondere Zweiteres war historisch Voraussetzung dafür, koloniale Eroberungszüge – und die damit einhergehende Entmenschlichung und Hierarchisierung der Kolonisierten - angesichts der Ideale der Aufklärung von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ begründen zu können. (3) Die Durchsetzung von Besitzansprüchen in den Kolonien war stets mit schwerwiegenden Verbrechen gegenüber der autochthonen Bevölkerung verbunden.

Böhnke, Andrea: Vordenker der NS-Rassenlehre.

[http://www.planet-wissen.de/politik\\_geschichte/drittes\\_reich/ns\\_rassenlehre/vordenker.jsp](http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/drittes_reich/ns_rassenlehre/vordenker.jsp)

Blogeintrag mit Linksammlung: The herero and Nama Genocide.

<http://abagond.wordpress.com/2012/07/26/the-herero-and-nama-genocide/>

Webquest zum kolonialen Imperialismus im Kongo. (Kolonialismus durch Belgien)

<http://www.webquests.ch/kolonialerimperialismusambeispielvonkongo.html?page=73680>

Kritische Perspektiven auf die Aktualität kolonialer Strukturen finden Sie auch im Reader „Bildung für nachhaltige Ungleichheit“ und der Homepage von global e.V.

<http://www.global.org/publikationen/bildung-fuer-nachhaltige-ungleichheit/>

## Migration/ Flucht/ Asyl

Erfahrungsgemäß bestehen bei vielen Teilnehmenden Vorurteile und Halbwissen. Dies kann in Kombination mit diffusen Ängsten Anknüpfungspunkt für rechte Ideologien sein.

Es ist durchaus angebracht, Situationen, in denen Ressentiments geäußert werden, für Aufklärungsarbeit über die drei genannten Begriffe zu nutzen. Begegnen Sie Vorurteilen mit Fakten! Thematisieren Sie auch die Quellen der unter den Teilnehmenden vorhandenen Informationen! Woher haben die Teilnehmer\_innen ihr Wissen? Wie werden die Themen medial vermittelt? (z.B. Stichwort „Asylflut“.) Welche Rolle spielen rechte Hetze und Populismus?

- Migration. Differenzieren Sie die Begriffe Ein- und Auswanderung

<http://www.migazin.de/2014/01/14/deutschland-das-land-der-auswanderer/>

Machen Sie auf die Felder Binnenmigration in Deutschland und der EU aufmerksam, sprechen Sie über das Recht auf Arbeitsmigration.

Häufig wird in dieser Diskussion unreflektiert die „Masseneinwanderung“ von Sinti und Roma ins Gespräch gebracht. Hierzu: **Kropp, Manuela; Streithorst, Anna: Die Migration der**

**Roma in der Europäischen Union – Eine ethnische Minderheit als Spielball europäischer Politik.**

<http://transform-network.net/de/zeitschrift/ausgabe-102012/news/detail/Journal/the-migrations-of-roma-in-the-european-union-an-ethnic-minority-as-the-sport-of-european-politic.html>

- Flucht (Fluchtgründe, Problematiken, ...)

**Ursachen für Flucht am Bsp. Afrika:** [www.afrique-europe-interact.net/index.php?article\\_id=79&clang=0](http://www.afrique-europe-interact.net/index.php?article_id=79&clang=0)

**Flucht ist lebensgefährlich**

[www.proasyl.de/de/news/detail/news/neue\\_schaetzung\\_mindestens\\_23000\\_tote\\_fluechtlinge\\_seit\\_dem\\_jahr\\_2000/](http://www.proasyl.de/de/news/detail/news/neue_schaetzung_mindestens_23000_tote_fluechtlinge_seit_dem_jahr_2000/)

- Asyl (Statistiken, Lebensbedingungen von Flüchtlingen in Deutschland)

Zahlen/Statistik von Pro Asyl

<http://www.proasyl.de/de/themen/zahlen-und-fakten/>

Aktuelle Zahlen des BAMF

[http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile)

Lebensbedingungen in Deutschland in Europa

<http://www.proasyl.de/de/themen/basics/basiswissen/>

## **Häufige Äußerungen von Teilnehmer\_innen und Gedankenanstörungen, diesen zu begegnen**

***„Was ich diskriminierend meine, entscheide doch ich.“, oder „Es ist doch klar, dass ich das nicht so meine.“***

Hierzu vorab ganz klar: Nein!

Wir können uns nicht anmaßen, darüber zu entscheiden, wie unsere Äußerungen auf andere Menschen wirken. Gerade Pädagog\_innen schaffen mit dem Tätigen oder (Nicht-) Dulden von Äußerungen Räume. Dies sollten Räume sein, in denen sich jede(r) gleich wohl fühlt, in denen alle gleich behandelt werden. Dies ist nicht mehr gegeben, wenn man einigen Menschen ständig abverlangt, über Äußerungen oder Handlungen hinwegzusehen. Niemand möchte auf Merkmale reduziert werden, die ihn oder sie von anderen unterscheidet. Dies würde jedes Mal einen Energieaufwand bedeuten, den alle anderen nicht leisten müssen.

***„Menschen, die nach Deutschland kommen, müssen sich uns anpassen.“***

Warum denn? Und: Was bedeutet das überhaupt? Fragt man die Schüler\_innen, was es denn bedeutet, sich „deutsch“ zu verhalten, wird schnell deutlich, dass wir unser Leben ganz individuell gestalten. Einige gehen in die Kirche, andere nicht. Einige leben für sich, andere mit jemandem zusammen. Einige gehören Organisationen oder Vereinen an, andere eben nicht. Was wir uns völlig selbstverständlich herausnehmen, gestehen wir anderen nicht zu. Wie sinnvoll ist also die Forderung nach Anpassung?

***„Die Menschen müssen in Deutschland deutsch sprechen. Wenn ich in ein anderes Land fahre, muss ich mich auch anpassen. Dort muss ich auch die Sprache lernen.“***

Mal davon abgesehen, dass jedes Jahr Millionen Deutsche in die verschiedensten Länder der Erde fahren und selbstverständlich davon ausgehen, dort verstanden zu werden, muss Menschen auch die Möglichkeit gegeben werden, die Sprache zu lernen. Dies passiert oft, wenn überhaupt, durch Ehrenämter oder Vereine. Wandern Deutsche aus, haben sie alle Möglichkeiten, sich darauf vorzubereiten. Dies lässt sich nicht auf Menschen übertragen, die vor Kriegen oder anderen Notsituation fliehen. Viele Menschen, die nach Deutschland kommen, tun dies aus einer Not heraus, nicht aus ihrer tiefen Verbundenheit zu diesem Land.

***„Die wollen sich ja gar nicht integrieren, die bleiben ja immer unter sich.“***

Das passiert sicher, die Frage ist doch, woran das liegt. Integration funktioniert sicher nicht einseitig. In ein fremdes Land zu kommen und sich von vornherein Vorurteilen und Diskriminierungen ausgesetzt zu sehen, erschwert die Situation der Menschen zusätzlich. In Deutschland herrscht Schulpflicht, das gilt auch für die Kinder von Flüchtlingen. Die Kinder kommen oft aus katastrophalen Situationen und erfahren hier keinerlei Unterstützung son-



dern sehen sich mit einem Umfeld konfrontiert, dessen Sprache sie nicht verstehen und in dem sie sich wahrscheinlich selten willkommen und sicher fühlen. Dass sie oft den Kontakt zu Kindern in gleichen Situationen suchen, ist menschlich und nachvollziehbar. Hinterfragt werden sollten eher die Umstände, mit denen wir Menschen konfrontieren, nicht ihre Lern – oder Leistungsbereitschaft.

### ***„Die kommen her und bekommen alles ohne zu arbeiten.“***

In Deutschland ist durch die Hartz IV – Gesetze geregelt, welche Mittel ein Mensch als Minimum zum Existieren zur Verfügung haben muss. Genauso selbstverständlich werden diese Grenzen für Flüchtlinge unterschritten. Außerdem gibt es während des Asylverfahrens oft gar nicht die Möglichkeit, zu arbeiten. Später sehen sich Menschen mit schlechteren Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt und der Nichtanerkennung ihrer Bildungsabschlüsse konfrontiert. Wie vorab erwähnt, ist es überfällig, diese Umstände zu hinterfragen statt es sich so einfach zu machen, die Problematik den Menschen aufzubürden, die darunter leiden.

### ***„Das ist typisch für Jungen/Mädchen.“***

Wer entscheidet das? Und warum gibt man Kindern Entschuldigungen oder Wertungen für ihr Verhalten vor? Oft berichten Schüler\_innen, dass sie ihre Jungen nicht rosa kleiden würden, da sie sonst geärgert würden. Warum schränkt man hier eher Kinder in ihrer Individualität ein, statt sich mit diskriminierenden Äußerungen auseinanderzusetzen? Und Eltern, die an Geschlechteridentität festhalten, kann man bitten, ihren Kindern zuzutrauen, diese selbstständig zu entwickeln.

### ***„Die Menschen in Afrika sind so.“***

Afrika ist ein gutes Beispiel für die Selbstverständlichkeit, mit der wir verallgemeinern. Nehmen wir für uns völlig selbstverständlich in Anspruch, alle unterschiedlich zu sein, maßen wir uns doch oft an, über eine Milliarde Menschen aus 53 verschiedenen Ländern über einen Kamm zu scheren. Es ist wichtig, angehende Pädagog\_innen darauf aufmerksam zu machen, dass man mit dieser Art zu arbeiten, mehr Vorurteile schafft als man aus dem Weg räumt. Ein Hinweis kann die Idee sein, einen Projekttag „Europa“ zu gestalten. Was essen die Menschen in Europa? Was tragen sie? Wie reden sie? Unmöglich? Eben!

### ***„Wir sind auch nicht für alle verantwortlich.“***

Das stimmt. Darum geht es auch nicht. Wofür wir verantwortlich sind, ist unser eigenes Verhalten. Das bedeutet zum einen, sich darüber klar zu sein, wie unsere Äußerungen und Handlungen auf andere Menschen auswirken. Zum anderen ist es eine Folge der Globalisierung, dass eigentlich jede unserer Handlungen, sei es beim Einkaufen, beim Wegwerfen von Lebensmitteln oder beim Umgang mit Ressourcen, das Leben von Menschen beeinflusst, denen wir nie begegnen werden. Dabei darauf zu achten, dass diese ein Leben leben können, das auch wir uns wünschen, ist keine Spende, keine Wohltat. Es ist einfach nur fair.

## Literaturliste

### Einleitung - Wozu dieser Reader?

Bendix et.al. Bildung für nachhaltige Ungleichheit? Eine postkoloniale Analyse von Materialien der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland. Einsehbar unter <http://www.glokal.org/publikationen/bildung-fuer-nachhaltige-ungleichheit/>

Hartmeyer, Helmut: Leben in der Weltgesellschaft. Einsehbar unter: <http://www.euractiv.de/entwicklungspolitik/analysen/leben-in-der-weltgesellschaft-es-braucht-orientierungsvermogen-und-handlungskompetenz-007586>

Lutz, Helma. Differenz als Rechenaufgabe: Über die Relevanz der Kategorien Race, Class und Gender. In Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft, hrsg. von Helma Lutz und Norbert Wenning. Online einsehbar unter [http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source\\_opus=2539](http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=2539)

Messerschmidt, Astrid: Postkoloniale Bildungsprozesse. Transformationen globalen Lernens. Einsehbar unter [http://www.jubinetz.org/wp-content/uploads/2013/05/Messerschmidt\\_2C\\_20Bildungsprozesse.doc](http://www.jubinetz.org/wp-content/uploads/2013/05/Messerschmidt_2C_20Bildungsprozesse.doc)

Viehmann, Klaus et.al. Drei zu eins. Klassenwiderspruch, Rassismus und Sexismus. Einsehbar unter <https://www.nadir.org/nadir/initiativ/id-verlag/BuchTexte/DreiZuEins/DreiZuEinsViehmann.html>.